

Einzelpreis 700 Mf.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— M.
Durch Zeitungsbörsen 16.000.— "
die Post 16.000.— "
Ausland 24.000.— "Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postcheckkonto 60.689.Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gesendete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Nr. 57

Donnerstag, den 8. März 1923

Werbe pauschaliert.

Erscheinet mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gfp. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gfp. Reklame (Millim.) 1.500 "
Eingesandts im lokalen Teile 4.000 "
Für arbeitsuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen am Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinteresse 50% Zuschlag.Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang

Freie Presse

Verbreitete deutsche Zeitung im Osten.

Litauen gegen polnische Privileje in der Memelsfrage.

Die Warschauer Presse gibt kommentarlos die dort viel besprochene Kownoer Meldung wieder, nach der der litauische Ministerpräsident erklärte, Litauen werde keinen Vertrag in der Memelsfrage unterzeichnen, der Polen dort besondere Privilegien oder Übernahme der Verwaltung des Hafens gewähre.

Der zum Hohen Kommissar der litauischen Republik in Memel ernannte Smetona ist in äußerst feierlicher Weise in sein Amt eingeführt worden. Der Oberkommandant der litauischen Truppen in Memel Budrys verlas erst in deutscher und litauischer Sprache das Seglaubigungsschreiben, worauf Smetona kurz und feierlich erklärte: „Gestützt auf die Vollmachten, die ich vom Präsidenten der Republik Litauen erhalten, gestützt auf die Tatsache, daß die Ententemächte die Souveränität über Memel Litauen zugesprochen haben und gestützt auf den Willen der Bevölkerung, die den Anschluß an Litauen wünsche (?) übernehme ich die Herrschaft bis zur endgültigen Regelung der Beziehungen Memels zu Litauen“. Sobann ernannte Smetona Budrys zu seinem Stellvertreter.

Mit dem 8. März soll die Zollgrenze zwischen Memel und Litauen aufgehoben werden. Die Zollbeamten von der litauischen Grenze werden nach der deutschen Grenze versetzt. Den deutschen Zollbeamten ist bereits gekündigt worden.

Am 1. März ist verordnet worden, daß im Memelland die deutsche Post ausfällt, zu existieren. Die Leitung der Postämter haben die Litauer übernommen. Auch der deutschen Postbeamten wurde gekündigt.

In den Schulen in Memel wurde die litauische Sprache als Pflichtfach eingeführt. Von diesem Zwang dürfen nur die Kinder bestreiten, deren Eltern sich verpflichten, in kürzester Zeit nach Deutschland überzusiedeln.

Kein polnisch-litatisches Militärabkommen.

Der litauische Gesandte in Warschau kündigte bekanntlich die in einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Botschafter in Riga, der für Mai geplant

ist, „der Förderung lettisch-polnischer Abkommen“ dienen solle. Ein solches Abkommen existiere überhaupt nicht und es sollen während des geplanten Besuchs auch keine Verhandlungen über ein derartiges Abkommen stattfinden.

Sowjetrußland und die Wilnaer Frage.

Moskau, 7. März. Der Sowjetkommissar für äußere Angelegenheiten Tschitscherin unterbreite dem Rate der Volkskommissare einen umfangreichen Bericht, der die gegenwärtige diplomatische Lage der Wilnaer Angelegenheit betrifft.

Eine der nächsten Sitzungen des Rates der Volkskommissare soll der eingehenden Prüfung dieses Berichts gewidmet sein. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich das Verhältnis Sowjetrußlands gegenüber der Wilnaer Frage in ihrem gegenwärtigen Stadium festgelegt werden.

Die Beratungen zur Feststellung der polnischen Ostgrenzen.

Warschau, 7. März. (U. W.) Der Berichterstatter der „Gazeta Warszawska“ berichtet aus Paris: Die Kommission zur Ausarbeitung eines Beschlusses in der Frage der Ostgrenzen Polens, in der Frankreich durch Tarczynski, England durch Sargent, Italien durch Vanzetti und Japan durch Unjalski vertreten sind, sollte am 6. d. M. ihre Arbeiten beenden und heute, Mittwoch, sollte am Botschafterrat einen Beschluss fassen.

Hinsichtlich des östlichen Kleinpolens ist eine Verzögerung eingetreten. Die Engländer fordern, daß die Frage Ostgaliziens nicht nur im Sinne des 90. Artikels sondern auch im Sinne des 91. Artikels des Versailler Vertrages in erledigen sei. Der tatsächliche Stand wird von den Engländern nicht handkantet, sie stellen jedoch fest, daß die Bestimmung über das Los Kleinpolens den Botschafterrat nicht vernünftig.

Vor wichtigen Entscheidungen?

In Ergänzung unseres gestrigen Schmälers erhalten wir nachstehende Ausführungen unseres Warschauer Parlamentsberichterstatters, die zugleich die derzeitige Stellung der Regierung Sikorski illustrieren. Es heißt da:

Die sehr lang ausgebauten Dienstagfragen hatte die Aufgabe, die bisher beratenen Steuervorlagen zum Abschluß zu bringen. Am Donnerstag soll dann die Diskussion über die große Programmrede des Finanzministers beginnen, für die 2 bis 3 Sitzungstage in Aussicht genommen sind. Auch die Dienstagfragen sah aber bereits ein sehr volles Pariser; denn es steht so allgemein ein jeder, daß „etwas in der Luft liegt“: die Gerüchte über Parteiverträge mehren sich, in denen für und gegen das Kabinett Sikorski Stellung genommen wird. Man nimmt als ziemlich sicher an, daß bei einer der nächsten Sitzungen in der Diskussion über die Grabsteile auch der Ministerpräsident auf der Rednertribüne erscheinen wird. Und man erwartet das mit Spannung. Manche Leute wollen wissen, daß Sikorski bei dieser Gelegenheit „einen Tisch“ machen will: eine neue Vertrauensfrage soll kommen. Entweder soll ihm eine Mehrheit garantieren, daß er wenigstens ein halbes Jahr lang ohne „Krisenluft“ die erste Phase der Finanzsanierung durchführen kann — oder er will demissionieren. Wie weit diese Gerüchte sich bewahrheiten werden, können natürlich erst die nächsten Sitzungen zeigen. Vorläufig sind es Gerüchte.

Immerhin — die Situation bringt es mit sich, daß man auch in dieser Sitzung schon auf jedes Wort achte, das mit den Krisen- und Klärungsgerüchten in Anbau-

menhang zu bringen war. So bemerkte man, daß von den extremen Rechten hier bei der Debatte über die Konsum- und Produktionssteuer gesagt wird: Das Gesetz verlage Vollmachten für die Regierung; dazu gehörte Vertrauen; die Regierung selbst sage in der Begründung, daß man auf eine halbige Besserung der Verhältnisse nicht hoffen könne; sie habe also selbst kein Vertrauen zu sich; der Neuer und seine Partei habe es auch nicht zw. Also rechts stimmt man gegen die Komunisten. Dasselbe geschieht auch auf der anderen Seite, bei den Sozialisten. Olaszek, der eine Besteuerung von Alkohol und Tabak noch geltend macht, geht scharf gegen Baderstater und sonstige Konsumbesteuerung vor. Grundsätzlich aber kritisiert er scharf — was für das Grabsteile Programm wichtig ist — das Streben der mechanistischen Rückkehr zu den Steuersätzen der Vorkriegszeit als falsch. Tatsächlich betragen heute die Einnahmen nur den 6. bis 8. Teil der Vorkriegseinnahmen; man kann aber nicht die Steuern auf die Vorkriegssätze bringen.

Minister Grabiski wehrte sich in längeren Darlegungen gegen die Angriffe Olaszeks. Er erklärte es für notwendig, die Vorkriegssätze bei der Konsumsteuer zu erhöhen. Sein Grundbegriff sei, daß niemand dem polnischen Staat weniger Steuern zahlen dürfe, als er den Fremdregierungen der Teilgebiete gezahlt habe.

Die Abstimmung (zweite Lesung) ergab, wie bereits bemerkbar, die Annahme der Konsumsteuer mit 120 gegen 100 Stimmen. Die Mehrheit für Grabiski war also sehr schwach und man wird abwarten müssen, ob sie bei der dritten Lesung stärker sein wird.

Cloud George über Frankreichs Ziele im Ruhrgebiet.

In seinem 11. Artikel über die „Gazette Européenne“, der gleichzeitig im „Daily Chronicle“ und in der „Deutsch“en Allgemeinen“ erscheint, beruft sich der führende des englischen Liberalen und ehemalige Ministerpräsident einleitend auf die Feststellungen des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti, der in einem seiner Werke nachweist, daß die ganze französische Reparationspolitik der Durchführung eines weitgreifenden Plans gilt, der Frankreich die Kontrolle über die gesamten Kohlen- und Erzvorräte des europäischen Festlandes föhren soll. Er beruft hierbei gleichzeitig die Haltung Italiens unter Mussolini, dessen Bedenken gegen die französischen Pläne rechtlich spät gekommen seien.

Um eigentlichen Hauptfrage der französischen Pläne führt Lloyd George dann aus: Wenn die französischen Staatsmänner wirklich meinen, was sie sagen, so bedachtigt Frankreich, daß Ruhrgebiet zu behalten. Nicht auf dem Wege der Invasion. O nein! Das ist, wie Herr Barthou sagt, eine lächerliche verleumderische Lüge. Aber Frankreich bedachtigt, die Länder festzuhalten, bis die Reparation bezahlt ist. Was sind die Länder? Die Industrien des Ruhrgebietes. Wenn die französische Regierung die Kontrolle seiner Industrien, die das Leben dieses blühenden Gebietes darstellen, auf dreißig Jahre erlangt, so ist sie im Besitz einer größeren Macht über jene Gegend, als derjenigen, die sie über das Bergwerkter des Pas de Calais ausübt.

Wenn Frankreich sich die Kontrolle des Ruhrbergwerke auf diese Weise sichern kann und Belgien und Polen zur Beteiligung an diesem Geschäft veranlaßt werden können, dann wird das europäische Festland von dieser ungeheuren Eisen- und Kohlenkombination abhängig sein. Den einzigen Schutz hiergegen sieht Lloyd George in einer aufrechten Einfuhr englischer und amerikanischer Kohle, die Mitteleuropa so lange zur Verfügung stehen werden, als die Hafen offen sind. Wenn der britische Plan jedoch Erfolg hat, dann wird es zweifellos mit der Reparation und mit der Unabhängigkeit der deutschen Industrien zu Ende sein. Dann heißt es weiter:

Es fehlt inbessern nicht an Anzeichen, daß Frankreich die Abtret Reparationen zu erlangen, längst aufgegeben hat und daß es danach trachtet, eine Plünderung von ungehearem Umfang zu begehen. Weisen doch die französischen Presserafferungen auf viel weitergreifende Entwicklungen hin, als sie die Kontrolle über die deutschen Industrien darstellen. Man will Italien, Polen, selbst Russland ins Spiel bringen. Die Pariser Blätter haben ihre jaheleig festgehaltene Parole, daß sie mit dem mörderischen Bolschewismus nichts zu tun haben wollen, aufgegeben. Stattdessen lesen wir sentimental Schwärze über Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland. Natürlich nicht ohne Entschädigung. Russland soll kaufen. Deutschland fabrizieren, Frankreich den Profit einheimsen. — Diese Vorschläge, die seit einiger Zeit in der Luft lagen, haben wir nunmehr im Druck vor uns. Augenblicklich in schwärem Druck, später wird er vielleicht rot sein. Die Praktizierenden zur Ausführung ihrer Vorschläge haben bereits zwanzig Menschenleben gelöscht. Ich fürchte, es werden ihrer mehr werden, wenn sich die Schwierigkeiten klarer herausstellen.“

Lloyd George untersucht dann näher die Frage, warum Frankreich vor dem Glumarsch ins Ruhrgebiet kein

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 16,180 poln. Mark
Litauen gegen polnische Privileje in der Memelsfrage. Tschitscherin erzählt dem Rat der Volkskommissare Viecht über die Wilnaer Angelegenheit.

England bleibt in der Ruhrfrage weiterhin passiv. Kampfansage der Kommunisten gegen die französische Ruhrpolitik.

Mißguts des deutschen Eigentums in Ukraine. Deutsche Konsolidationsversuche gegen englische Besitzungen in Ägypten.

Ultimatum gestellt habe, warum es noch hente keine klaren Bedingungen formuliert habe, und kommt zu dem Schluss, daß es Frankreich nicht im geringsten auf Bezahlung der Reparationen ankomme, sondern allein auf den Plan der Ausbeutung Deutschlands und Europas durch Frankreich.

„Ein schöner Plan“ — fährt Lloyd George fort — „aber wie alle Pläne, bei denen nicht mit der Menschen-natur gerechnet wird, zum Fehl-schlag verurteilt. Wie lange würden Italien und Russland sich für die Be-reicherung französischer Kapitalisten ausbeuten lassen? Italien hat schon klar zu erkennen gegeben, daß es nicht daran denkt, in die Falle zu gehen. Es ist nicht sicher, ob man an Russland herangezogen ist. Möglicherweise hätten zwangsläufig Sondierungen stattgefunden. Es ist schwer vorher zu sehen, was die Bolschewisten tun werden. In diesem Fall kann ziemlich sicher sein, daß sie nicht ihre Köpfe in den Rachen eines derartigen raubgierigen kapitalistischen Krokodils stecken werden. Briganten pflegen nicht so töricht zu sein.“

Werden deutsche Staatsmänner sich bereit finden, ihr Land auf unbestimmte Zeit in politische und wirtschaftliche Aneignung zu verlaufen? Das kann man nicht glauben. Der Einbruch ins Ruhrgebiet hat den Patriotismus Deutschlands aus seiner Erstarrung geweckt. Ein neues starles Element muß daher in Betracht gezogen werden, ein Element, das sich mit internationaler Finanz schlecht verträgt. Man kann sicher sein, daß es jedem Versuch, die deutsche Industrie unter fremde Kontrolle zu stellen, bis zum äußersten widerstehen wird; und ohne Kontrolle ist das Pfand verloren.

Außerdem muß mit dem deutschen Arbeiter gerechnet werden. Bergleute und Techniker sind in allen Ländern als freiheitliebende Männer bekannt. Sie lassen sich selbst von ihren Regierungen nichts befiehlt. Während des Krieges bedurfte es der Überredung, um sie zu einer Haltung zu veranlassen, die die jeweilige Regierung im Interesse des Landes fordern mußte. Die Befehle eines von ausländischen Regierungen kontrollierten Syndikats würden sie mit Misstrauen und Widerwillen aufnehmen. Sollte es zu Konflikten kommen — und diese wären unter solchen Verhältnissen unvermeidlich — wer wird für den Schutz von Leben, Freiheit und Eigentum verantwortlich sein? Werden fremde Truppen eingreifen? Oder werden Armee und Polizei Deutschlands somit auf Befehl von Paris handeln? Die allgemeine Sympathie wird auf Seiten der Streitenden sein.

Es ist ein phantastischer Plan, entstanden aus einem Misserfolg und deshalb zum Misserfolg verurteilt.

Zur Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno.

Paris, 7. März. (Pat.) Dr. Cuno hat in seiner gestrigen Rede erklärt, daß die Reichsregierung nach der Pariser Konferenz die Vorlage schriftlicher Propositionen vorgeschlagen habe, was die Verbündeten jedoch abgelehnt hätten, obgleich dieser Vorschlag eine große Bedeutung hatte. Der Reichskanzler bemerkte weiter, daß sowohl aus dem französischen Gelbbuch wie auch aus dem englischen Weißbuch klar hervorgehe, daß keinerlei deutsche Vorschläge Poincaré von der beschlossenen Besetzung des Ruhrgebiets halten könnten.

Der Tag gehört dem Fortum und dem Fehler, die Zeit dem Erfolg und dem Gelingen. Goethe.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

88. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Neunzehntes Kapitel.

Am andern Morgen erhob sich Frau Wiesener nach einer fast schlaflos verbrachten Nacht und sorgte für das Frühstück. „Ist mein Sohn zu Hause?“ fragte sie die Tirkallin die das Zimmer gereinigt hatte.

„Heute früh um sechs ist der Herr Wiesener gekommen. Er ist aber gleich auf einem frischen Pferd nach Jagen drei geritten. Mein Mann ist mit. Spätestens um neun Uhr wollen sie wieder hier sein.“

„Dann werde ich nicht warten, sondern immer meinen Kaffee trinken“, sagte die alte Dame müde.

Frau Doktor Wiesener aß und trank. Dann ließ sie sich mit einem Korb voll Strümpfe, die sie für Georg stopfen wollte, am Fenster nieder, von wo sie jetzt endlich wieder den Blick auf die Lichtung frei hatte. In dem Gelände arbeiteten schon ein paar Weiber. Die bunten Röcke und Kopftücher der gebückt Schaffenden belebten das Landschaftsbild ungemein. Ihr lautes breit klingendes Geschwätz drang selbst durch die geschlossenen Scheiben.

Die einsame Frau seufzte schwer. Diese Frauen und ihr Gefühls- und Gedankenleben waren ihr fern. Diese herbe Natur, dieses Haus mit den niedrigen, spärlich eingerichteten Zimmern, deren Möbel ihr nicht einmal gehörten, bedrückten sie. Wie ein Paradies erschien ihr jetzt ihr heim in Steglitz, ihr Verkehr, der tägliche Umgang mit den gebildeten Tochter- und deren liebenswürdigen Bekann-

England weiterhin passiv.

London, 7. März. (Pat.) Während der Aussprache über den Antrag der englischen Arbeitspartei bezüglich der Ruhraktion erklärte Bonar Law im Unterhaus, daß in der englischen Politik keine Aenderungen eingetreten seien. Solange die Franzosen die Herren der Lage (1) sind, sage er, solange sie die Überzeugung haben, daß ihre Zwangsmassnahmen im Ruhrgebiet zur Errreichung ihrer Absichten führen werden, solange ist es für England zwecklos, seine Vermittelung anzubieten. Die Beratungen endeten, ohne daß eine Entscheidung getroffen worden wäre. (Demnach also sind die Franzosen auch noch weiterhin Herren der Lage in London. Ann. d. Schrifl.).

Der internationale Kommunismus gegen die Ruhraktion.

Der 23er-Ausschuß der Betriebsräte Rheinland-Westfalen hat einen Appell an alle Arbeiterparteien, Gewerkschaften, Betriebsräte und die Arbeiter-Internationalen gerichtet, eine internationale Konferenz einzuberufen, die über die Maßnahmen gegen die Ruhrbesetzung beraten soll. Diese Konferenz ist für den 17. März in Köln a. Rh. einzuberufen.

Die Aktionskomitees der kommunistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs veröffentlichten aus diesem Anlaß einen Aufruf, worin es u. a. heißt:

Genossen!

Die militärische Besetzung des Rheinlandes, der Wirtschaftskrieg, der auf dem Rücken des deutschen und französischen Proletariats ausgefochten wird, droht die Arbeiterschaft in den Abgrund zu reißen. Erneut steht die Gefahr des Krieges vor der gesamten Arbeiterklasse Europas. Die Wirtschaft zerfällt, die Arbeiterklasse verebelt.

Unsere französischen Genossen führen einen heroischen Kampf gegen die Politik Poincarés. Unzählig unserer Genossen sind in die Gefängnisse geworfen. Trotz aller Schwierigkeiten führen sie einen energischen Kampf für die gemeinsame Aktion der internationalen Arbeiterklasse, für die Beschickung der internationalen Konferenz.

Nieder mit der imperialistischen Raubpolitik!

Zurückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Berlin, 6. März. (E. U.) Der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband teilt mit, daß nach einem aus Washington erhaltenen Telegramm der New Yorker Rechtsvertretung, die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums bis zur Grenze von 10 000 Dollar vom Kongress beschlossen worden ist. Näheres über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes liegt noch nicht vor.

Bolschewikenwirtschaft.

Das hungernde Rußland führt Getreide aus. Riga, 7. März. (Pat.) Im hiesigen Hafen sind heute 79 Waggons Getreide aus Rußland eingetroffen.

Riga, 7. März. (Pat.) Der Zentralrat der Gewerkschaften in Moskau hat gegen die Ausfuhr von 500.000 Bud Getreide aus Rußland protestiert. In Windau ist ein Schiff mit Produkten des russischen Komitees eingetroffen. Am 5. d. Rts. sind durch Lettland 30 Waggons Lebensmittel nach Riga abgegangen.

ten. Welche Glanzpunkte in ihrem dortigen Dasein waren die Konzert- und Theaterbesuche gewesen.

Aber wie gern hätte sie in diesem furchtbaren Winter alles entbehrt, wenn wenigstens das Opfer kein vergebliches gewesen wäre! Jedoch, wie die Dinge jetzt lagen, schien es umsonst gebracht. Ihr Sohn trank und spielte wieder. Er schien von neuem Umgang mit schlechten Weibern zu suchen.

Die fleischigen Finger zogen Faden um Faden über die Löcher. Manche Träne rieselte dabei über die Wangen und wurde abgewischt. Sie arbeitete so angestrengt, daß Kräutertee geben sia le, wie die Zeit schwand, und in ihren Gedankengängen auch nicht wahrnahm, daß es hinter dem Jagdhause lebendig geworden war.

Georg Wiesener und Tirkallin waren heimgekehrt. Georg sprang vom Pferde und überließ, nur kurz und wortlos die Mühe lüstend, seinem Untergebenen, das schweißbedeckte Tier abzureißen und in den Stall zu führen. Er selbst reckte und dehnte sich, durchdröhnt und steif geworden von dem schnellen Ritt. Dann trat er durch den Hintereingang in das Gebäude und öffnete die Tür zu dem Wohnzimmer.

„In Morgen, Mutter.“

„Georg, du?“ rief sie, erschrockt zusammennehmend. „Ich habe dich gar nicht kommen hören. Willst du etwas Frühstück?“

„Mag nicht, hole mir lieber Bier. Meine Kehle ist wie ausgedörrt,“ sagte er.

Er spricht und bewegt sich wie ein Arbeiter und nicht als hätte er eine sorgfältige Erziehung genossen, dadurch sie lebendig, ging in den Keller und schleppete ein paar Flaschen Bier herbei.

HERREN-SCHNEIDER-ATELIER

S. Lenkinski

Petrikauer 107

führt sämtliche in das Herren-Schneider-Fach schlagende Arbeiten nach den meisten Modellen von eigenen und anvertrauten Stoffen aus. 693

Politische Bombenattentate in Ägypten.

Paris, 6. März. (E. U.) In Ägypten werden die Anschläge gegen die englischen Militärbehörden fortgesetzt. Am 3. März wurden in Kairo aus einem Auto, das mit voller Geschwindigkeit das Viertel hinter den englischen Hauptquartier durchfuhr, zwei Bomben geschnellt, eine auf ein Ross, wodurch drei englische Soldaten verlegt wurden, die andere auf das Fernsprechamt des englischen Generalstabes. Diese Bombe platzte nicht. Der Wagen mit den Attentätern entflammt. In der Stadt haben die rasch aufeinander folgenden Attentate eine Panik hervorgerufen.

London, 6. März. (E. U.) Am 4. März sind in Kairo erneut zwei Bomben geworfen worden. Im Verlauf der Attentate wurden verschiedene Mitglieder des nationalen Komitees verhaftet.

Die Friedensbedingungen der Türkei.

Angora, 7. März. (Pat.) Die Nationalversammlung hat jede Verantwortung für die Folgen abgelehnt, die ein weiteres Bestehen der Mächte auf der Annahme des Friedensvertrages, sowohl was dessen Geist als Buchstaben betrifft, noch sich ziehen könnte.

Eine bedeutende Mehrheit des Hauses hat die türkische Regierung ermächtigt, alle Schritte zu unternehmen, um einen Frieden unter folgenden Bedingungen zu erlangen: 1. Die Mossul-Angelegenheit, die eine Lebensfrage ist, muß zu einem bestimmten Zeitpunkt geregelt werden; 2. die finanziellen und wirtschaftlichen sowie die Verwaltungsfragen müssen gemäß den Grundsätzen der vollständigen Unabhängigkeit des türkischen Volkes gelöst werden; 3. die besetzten Gebiete müssen sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages geräumt werden.

Das Ende der „Rzeczpospolita“.

Der „Dziennik Gdańsk“ kündet das Ende der „Rzeczpospolita“ mit folgender Nachricht an: „Die bekannte Zeitung „Rzeczpospolita“, die von Herrn Stronki redigiert wird, steht zum Verkauf aus, weil sie schon seit geräumer Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wie man hört, soll der Preis 1½ Milliarden Mark betragen, was doch wohl etwas übertrieben erscheint. Da Kauflustige fehlen, hat man den Entschluß gefaßt, die „Rzeczpospolita“ mit der „Gazeta Warszawska“ zu verschmelzen.“ Die „Gazeta Gdańsk“ bemerkte dazu, daß diese Nachricht in den interessierenden Kreisen auf Widerspruch stoßen werde, sie sei jedoch vollkommen sicher.

Rücktritt des Direktors des Hauptlandeskundsamts.

Warschau, 7. März. (A. W.) Die Kommission für Landwirtschaft beriet heute über den Bericht des Directors des Hauptlandeskundsamts, Generals Sudkiew.

Hastig öffnete er eine, goß das Glas voll und trank es in einem Zuge leer.

„Ah!“ Mit dem Handrücken strich er den nassen Bart trocken.

„Georg, du warst gestern in der Stadt und auf der Post. Hast du nichts für mich mitgebracht?“ fragte sie, neben dem Tische stehen bleibend.

Etwas erstaunt blickte er auf. „Ich? Ich war auf der Post?“

„Ja, gestern früh, sagte mir Lene. Du hast wieder beim Jurken übernachtet!“ Sie sah ihn fest, Antwort heischend, an.

„Richtig“, entgegnete er, das stumm. Ich hatte es ganz vergessen! Aber warte mal, es war Derschiedenes für dich dabei.“ Hastig knöpfte er die warme, graugrüne Jacke auf, griff in die innere Brusttasche und zog eine lederne Brieftasche heraus. In dieser blätterte er, zog einige Briefe heraus und warf sie auf den Tisch. „So, das war wohl alles.“

Erfreut griff die Mutter danach. „So viel? Ach, das ist ja ein wahres Lobsal! Und daran muß ich dich erst erinnern? Du bist wirklich merkwürdig, Junge! Die Briefe sind doch wahrhaftig in dieser Einöde meine einzige Freude!“

Er biß sich auf die Lippen, da er diesen unwillkürlichen und unbewußten Aufschrei vernahm.

„Komischer Mensch,“ fuhr sie schelend und vorwurfsvoll fort. „Hier dieses dicke Schreiben ist von Eva, deiner einzigen Schwester, und du hast es nicht einmal gelesen?“

„Es ist doch an dich gerichtet,“ brummte er, und schnitt sich ein tüchtiges Stück Schinken ab, das er aus der Hand verzehrte.

(Fortsetzung folgt).

wie, gegen den eine ganze Reihe von Vorwürfen gerichtet und die gesamte Politik des Haupthauses kritisiert wurde. Lubkiewicz erklärte, daß er, angeföhrt der Werbung, den die Angelegenheit der Tätigkeit des Handelsministeriums genommen hat, von seinem Posten zurücktrete. Nach dieser Erklärung verließ Lubkiewicz den Saal und überreichte mittags dem Ministerpräsidenten General Sileski sein Rücktrittsgesuch.

Noch immer Krieg in Tripolis.

Die Kämpfe der italienischen Kolonialtruppen unter General Cadoglio gegen die arabischen Araber in Tripolis nehmen ihren langsamem Fortgang. Die Stadt selbst ist von Drahverhauen vollkommen umgeben, aber die Araber haben sich weit umher in Dörfern festgesetzt, und



Situationskarte zum Krieg in Tripolis.

die Italiener nehmen nach mehrwöchigen Pausen immer wieder den Vormarsch auf. Nach den letzten Berichten kam es auf diesem zu einem heftigen Gesicht, und der Ort Germa wurde nach heftigem Kämpfen um ihn von den Italienern besetzt.

Einweihung des neuen Leipziger Flughafens.

Leipzig, 7. März. (Pat.) Heute nachmittag ist hier Reichspräsident Ebert mit einem Flugzeug eingetroffen, um an der feierlichen Einweihung des Flughafens für die Fluggäste der Linie Leipzig-Moskau teilzunehmen. Reichspräsident Ebert hielt eine kurze Ansprache, wobei er den Wunsch äußerte, der Flughafen möchte einen Eckstein für die künftige Entwicklung der deutschen internationalem und Handelsluftschiffahrt bilden.

Parlamentsnachrichten.

Von der deutschen Fraktion im Sejm.

Die deutsche Fraktion im Sejm hat jetzt endlich ihre Sitz im Plenarsaal erhalten, indem in die Räume der äußersten linken Sitze gestellt und die Einzelparteien weitergerückt wurden. Die deutsche Fraktion sitzt im Sejm zwischen den Juden und den Sozialdemokraten. Der Sejmpräsident hat auf eine Befürchtung der deutschen Fraktion geantwortet, daß er eine Erledigung der Frage versucht habe, aber bei den einzelnen Parteien damit nicht durchgedrungen sei. Die deutsche Fraktion hat somit ihre Sitz der Freundschaft der B. P. S. zu verdanken, sonst hätte sie vielleicht noch 5 Jahre hindurch in den Vollversammlungen sitzen müssen.

An der Nachricht, daß die Immunität gegen den deutschen Sejmabgeordneten Graebke wegen Verdachts des Hochverrats aufgehoben werden soll, ist kein wahres Wort. Der "Dziennik Poznański" hat wahrscheinlich eine

große Menge Presse — Donnerstag, den 8. März, 1922

Zeitung vor zwei Jahren mit dieser Nachricht gelesen, worauf sie von anderen Blättern ungeprüft weiter übernommen wurde.

Kurze telegraphische Meldungen.

Auf dem Flugplatz in Lawica (Posen) ist der Fliegerentnant Bieda mit einem Flugzeug abgestürzt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital geschafft.

Die französischen Militärbüroden haben der Reichsbahndirektion in Düsseldorf 6 Koffer mit Banknotenlücken zurückgegeben, die sie am 24. Februar beschlagnahmt hatten.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Meyer, ist gestorben.

Gestern abend ist eine polnische Wirtschaftskommission unter Führung des bevollmächtigten Ministers Targowski nach Frankreich abgereist, um die Messe in Lyon zu besuchen.

Mussolini und der polnische Botschafter haben die Ratifizierungsurkunden des am 12. Mai 1922 abgeschlossenen Handelsvertrages ausgetauscht.

Wie "Daily Telegraph" erfährt, trägt sich die Sowjetregierung mit der Absicht in Petersburg einen Freihafen zu eröffnen.

Streiks und kein Ende.

Zu den Auspünken auf den Lodzer Elektrischen.

Von "einem Eingeweihten" wird nun geschiehen:

Der Streik der Angestellten der Lodzer Straßen- und Zugbahnen droht noch eine Reihe anderer Betriebe in den Strudel der wirtschaftlichen Anarchie hineinzuziehen. Da nun die Lodzer Oase das eigentliche Herz des industriellen Lebens von ganz Polen bildet, so gewinnt die neue Streikwelle an besonderer Bedeutung für den ganzen Staat.

Von besonderer Wichtigkeit für Polen wird diese Welle auch aus dem Grunde, da es die Angestellten gemeinnütziger Betriebe sind, welche in die vorderste Reihe des mit erneuter Wut ausflammenden Klassenkampfes getreten sind. Es streifen die Straßenbahn und die Zugbahnen, die Angestellten des Elektrizitätswerks und der Gasanstalt wollen sie durch einen Amtstand unterstützen.

Es gärt und es wühlt in den Reihen der municipalen und staatlichen Beamten, welche in der Tat am schlechtesten besoldet sind. Es versucht sich der Wahler, den genauen Bericht über die vor einer Woche in Krakau stattgefundenen Versammlungen der Delegierten des Allpolnischen Verbandes der Staatsbeamten zu lesen, um sich davon zu überzeugen, daß diese Beamten durch die Trennung von den Rängen der Verzweiflung gedrängt worden sind und daß unserm Staat vielleicht in allernächster Zukunft die ernstesten Erfolgerungen gerade von dieser Seite drohen.

In dieser Sache ist zu wiederholten Malen zu der Frage der Streiks einzelner Berufsverbände Stellung genommen und in mehreren Artikeln mit genügender Klarheit bewiesen worden, daß solche Streiks weder vom theoretischen noch vom praktischen Standpunkt aus gerechtfertigt werden können, da sie lediglich nur zur Steigerung der allgemeinen wirtschaftlichen Unordnung und der Ungerechtigkeit auf dem Gebiete des Lohnwesens beitragen, den Wirkung auf dem Gebiete der Handelsakkumulation vergrößern, die Produktion lähmen und so mit einem Borte uns alle insgesamt in den Abgrund des Hungers führen müssen.

Ein ganz besonderes Kapitel für sich bilden jedoch die Streiks derjenigen arbeitenden Klassen, sowohl hand-

arbeiter wie Kopfarbeiter, welche im Dienst der Öffentlichkeit stehen. Es ist gerade die Municipal- und Staatsverwaltung mit ihrem Beamtenapparat, welche berufen wäre, durch eine wohl durchdachte Systematisierungssarbeit auf dem Gebiete der Finanzen, des Handels und der Produktion das Trommelfeuer einzelner Streiks aufzuhalten. Sehen wir aber, daß auch in dieser Arbeitssicht an Stelle der einzigen heilsamen Regulierungssarbeit auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens aller Klassen, aller Berufe und aller Stände, ein Klassenstreit geplant wird, so könnte man wirklich an der Zukunft des Landes verzweifeln!

In Polen, und besonders in den deutschen und in den jüdischen Kreisen unserer Arbeiterschaft (die Kopfarbeiter mitinbegripen) gilt es als ein unumstößliches Dogma des sozialistischen Katholizismus, daß das Streikrecht in genau denselben Wänden den Staatsbeamten zusteht, wie den Privatarbeitern.

Dies ist jedoch eine durchaus falsche Behauptung, die von den Nadelführern der in Polen sehr geschickt zu Werke gehenden umsturzlichen Kräfte in den weitesten Kreisen unserer Angestellten und Arbeiter verbreitet wird.

In Wahrheit sieht es ganz anders aus: Die Sozialdemokratie bestreitet das Streikrecht aller Beamten und Angestellten des Staates und der Municipalitäten. Große Stimmen aus der deutschen Sozialdemokratischen Zeitschrift "Sozialistische Monatshefte" mögen zeigen, wie diejenigen auf dem Holzweg sind, welche im Streik das Heil der Welt und der Arbeiterschaft erblicken.

Bruno Vorhardt schreibt unter dem Titel „Das Recht auf Arbeitsverweigerung und die Pflicht zur Arbeit“ im 6. Heft des Jahrgangs 1922 der genannten Zeitschrift:

Der sächsische Minister Lipinski, der zur Zeit der einzigen Sozialdemokratie zu ihrem "radikalen" Flügel gehörte und jetzt eines der züchtigsten Mitglieder der unabhängigen sozialdemokratischen Partei ist, wandte sich im sächsischen Landtag am 4. Oktober 1921 mit den schärfssten Worten dagegen, daß Beamte ein Streikrecht haben könnten. Er betonte nachdrücklich den Unterschied in der Stellung des Beamten zu der des Arbeiters: Während der Arbeiter von der Konkurrenz abhängt, habe der Beamte eine lebensfähige gesicherte Stellung, aus der er nicht ohne weiteres entlassen werden könnte. Das Recht des Streiks könne ihm daher nicht eingeräumt werden. Auch der Reichspräsident, der der sozialdemokratischen Partei angehört, sah sich beim letzten Eisenbahnerstreik zu der Verordnung vom 1. Februar 1922 genötigt, deren erster Satz lautete: "Den Beamten der Bahn ist ebenso wie allen übrigen Beamten nach dem gelindenden Beamtenrecht die Einschaltung der Verweigerung der ihnen obliegenden Arbeit verboten".

Der Allgemeindott kann es gleichgültig sein, ob der öffentliche Betrieb, von dem man wieder die ganze Wirtschaft des Gemeinwohls abhängt, durch Beamte oder durch Arbeiter ausgelegt wird. Die Allgemeinheit wird einfach verlangen, daß ein solcher Betrieb überhaupt nicht unterbrochen wird. Das dieses gerade auch ein sozialistisches Postulat ist, hat die sozialistische Regierung Russlands in schärfster Weise bekundet. Wenn der russische Bolschewismus in Wahrheit auch nichts weniger ist, als Sozialismus oder gar Kommunismus, so präsentiert er doch dessen Verkörperung zu sein. Die bolschewistische Regierung verbietet nun ganz konsequent das Streiken in Staatsbetrieben überhaupt, bestrafft die Aufsichtsräte dazu als "gegenrevolutionäre Umtriebe" in drakonischer Weise und läßt die Führer der Streikbewegung kurzweg erschießen.

Wer die Gemeinheit und ihr Leben höher stellt als das noch so berechtigte Interesse der einzelnen Per-

sonen nassen und trank

— auf der fragte sie,

— war auf

— und wieder

— Antwort

— hatte es

— schiedenes

— graugrüne

— zog eine

— er, zog

— sch. „So,

— ich dich

— unge! Die

— keine ein-

— unwillkür-

— und vor

— von Eva,

— sch. „Eva,

sonen und Gruppen, wird nicht dulden können, daß eine einzelne Kategorie es in ihrer Hand hat, den gesamten wirtschaftlichen Organismus der Gesellschaft produktionsunfähig zu machen.

Wolfgang Heine schreibt im 5. Heft der gleichen Zeitschrift:

Schon jetzt ist es Pflicht der Beamten und Arbeiter, sich in den Gedanken einzuleben, daß die Gesellschaft im Recht ist, wenn sie die Rahmenlegung ihres wirtschaftlichen Lebens Sonderinteressen zuließ nicht dulden will. Es gehört zu den edelsten positiven Aufgaben der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, eine solche wahrhaft soziale Gesinnung unter ihren Anhängern zu erwecken und zu festigen. Es geht nicht an, die sozialen Pflichten immer nur andern zu predigen, für sich selber aber das Recht auf rücksichtslosen Egoismus in Anspruch zu nehmen. Jeder Streit, mögen auch die durch ihn verfolgten Ziele noch so berechtigt sein, ist in unserer Lage ein Unglück.

Entscheidend für die Sozialbewegung muß aber sein, daß die gesamte Gesellschaft durch diese Streite zerstört wird. Diesen Grundgedanken darf man nicht verwischen. Man muß auch den Mut haben, das beanspruchte Streikrecht der Beamten, seien es staatliche oder solche der Gemeinde, zu verneinen und den Streik der Arbeiter in sozialen Betrieben, der sich gegen die Volksgemeinschaft selbst richtet, nicht nur mit Worten abzulehnen. Da der durch diese Streite herauftretenden furchtbaren Gefahr für die Volksgemeinschaft darf ein Sozialdemokrat auch ihren Beauftragten, den Behörden, die Mittel nicht verweigern, wenn es gilt, die Gesellschaft gegen sie zu schützen.

Das sind Stimmen von Sozialdemokraten, welche die ganze Verfehltheit des ewigen Streitens miterlebt und die verhängnisvollen Folgen kennen gelernt haben. Polen soll gut genug sein für den importierten Untergang, den die deutschen Sozialdemokraten ja so gut wie die russischen Bolschewisten bereits längst ausgegeben haben.

Es wäre vom großen Nutzen für uns alle, die wir und Bürger Polens nennen, wenn die Führer der polnischen P. P. S. sowohl als auch die deutschen Führer der beständigen Arbeitspartei und besonders die jüdischen Autoren der Roten Genossenschaft ein höheres Maß von Verständnis für das Allgemeinwohl zeigen würden und die Zukunft des Landes nicht dem „Ideal“ des Umsturzes opfern wollten.

Bei der Veröffentlichung des gestrigen Aufsatzes „Zum Streit der Lodzer elektrischen Straßenbahnen“ ist versehentlich vergessen worden zu vermerken, daß es sich dabei um eine Zuschrift und nicht um einen eigenen Artikel der Schriftleitung handelt.

Lokales.

Lodz, den 8. März 1923.

Gut nener Verdienstorden. Die Regierung brachte im Sejm einen Gesetzentwurf ein, der die Erteilung eines Verdienstkreuzes an diejenigen Personen vor sieht, die seit der Entstehung des polnischen Staates denselben herausragende Dienste geleistet haben — „Virtuti Militari“, „Polonia Restituta“, „Weißer Adler“, Tapferkeitskreuz, Verdienstkreuz — es fehlt uns wahrlich nicht an gutem Willen, für jedes Knopfloch in Polen den entsprechenden Schraub zu schaffen.

Auslandspässe für Kinder. Der Janenminister hat in Angelegenheit der Auslandspässe für Kinder bis zu 14 Jahren eine Verfügung erlassen. Danach können diese Kinder auf ein besonderes Gesuch hin in die Nähe der

jeden Konzertbesucher sattsam bekannt ist, um es in einer Weise vorzutragen, daß dem Musiker die Haare beim Anhören zu Berge stehen?

So geschah es leider am letzten Montag, als Herr G. Titelberg mit dem Orchester diese populäre Symphonie herausbrachte. Wir sind weit davon entfernt, Herrn Titelberg Dirigentenfähigkeiten gänzlich abzusprechen, wir wollen auch nicht ihm allein die Schuld in die Schuhe schieben. Der Tadel gilt nicht in letzter Linie auch dem Orchester. Liegt es aber am Mangel an Proben — oder woran es auch sonst läge — so sollte man keineswegs ein Werk wählen, das nicht allein der Civistudierung in demselben (oder noch höherem) Maße braucht, wie jedes neuere Werk, sondern bei dessen Beurteilung (ich spreche von der Aufführung) man nur zu leicht den höchsten Vergleichsmäßstab anzulegen imstande ist. Begreift man denn nicht, daß man mit solchen Musizieren nicht allein den Kritiker frustigt macht, daß aber auch dem Durchschnittsmusikfreund dabei die Lust vergeht, die Konzerte zu besuchen?

Statt der angeläufigen Sängerin Melanie Kurt (der offenbar der Pastorensel einen Streich spielte) hörten wir wiederum Herrn Smidowicz im Schumannschen Konzerte, worüber das Nötige bereits oben gesagt wurde.

Dr. D. Ch.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 11. März, nachmittags um 3.30 Uhr, feierte der offizielle Charakterdienst des Deutschen Theaters Werner Krauß eine eigene Filmgesellschaft, ins Leben gerufen, die als ersten Großfilm Cervantes „Don Quixote“ herausbringen wird.

Eltern oder Vormünder eingetragen werden. Schüler bis zu vierzehn Jahren, die ohne Eltern oder Vormünder ins Ausland reisen, müssen einen eigenen Pass haben, auch wenn sie in Begleitung von Erwachsenen fahren.

Die Krisis in der Loder Industrie und der Sejm.

bip. Wie bereits gemeldet wurde, interpellierten die höchsten Abgeordneten beim Minister für Industrie und Handel anlässlich der Lage in der Loder Textilindustrie. Doch schwieg der Minister in den letzten Sitzungen der Sejmkommission für Industrie und Handel in seinem Bericht über die Tätigkeit des Ministeriums für Industrie und Handel über die Angelegenheit der Krise in der Loder Industrie, worauf die Abg. Szczercowski und Diamand aufmerksam machten. Zum Schluß stellte Abg. Diamand den Antrag, daß der Minister in der nächsten Sitzung der Kommission über die Lage der Industrie im polnischen Staate im allgemeinen und über die Krise in der Industrie im besonderen Bericht erstatte. Da dieser Antrag die Mehrzahl der Stimmen erhielt, erklärte der Minister, daß er Material sammeln und eine diesbezügliche Erklärung abgeben werde.

Die 3. Passions-Vesper. Uns wird geschrieben: Am Freitag, den 9. März, findet abends 8 Uhr in der St. Johannis Kirche die dritte Passionsvesper statt. Im Mittelpunkt der Wortverkündigung steht das dritte Wort Jesu am Kreuze: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Die Gesänge werden von dem Gesangverein der Brüdergemeinde unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Maiale ausgeführt: a) „Siehe, das ist Gottles Lamm“ von Henry Barron, Chor, Soprano, Orgel; b) „Psalm 95“ von Mendelssohn, Chor, Tenorsolo, Orgel; c) „O Paradies“ von G. Schleissfahrt, Doppelquartett, Soprano und Tenorsolo, Orgel. Außerdem spielen das „Largo“ von Beethoven die Herren J. Menge (Violoncello), G. Klug (Violine), Kantor P. Brückert (Orgel). Der Andrang zur 2. Passionsvesper war, Gott sei Dank, noch größer als zur ersten. Das freiwillige Opfer ist zum Weiterbau der St. Matthäuskirche bestimmt.

Pastor J. Dietrich.

Passionsgottesdienst. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im St. Mathäusaal Passionsgottesdienst statt. Predigt: „Der verleugnende Jünger Jesu und der große Passionskönig“. Jeder ist herzlich willkommen.

Pastor J. Dietrich.

Liquidierung deutscher Eigentums. Ein besonderer Ausschuß des Hauptliquidationsamtes in Warschau arbeitet gegenwärtig sehr intensiv an der Liquidation der Mobilien und Immobilien der deutschen Staatsbürger in Polen. Die Sitzungen finden alle Sonnabende statt.

Zu den größeren Objekten, die das Komitee zugunsten der Selbstverwaltungsförderungen übernommen hat, gehören die Gasanstalten der deutschen Aktiengesellschaften in Tomaszow Mazowiecki, Lublin, Owięcim, Kalisz und Petrykow. Gegenwärtig beschäftigt sich das Komitee mit der Besitzerergreifung der riesigen Rittergüter Strzelce, im Gouvernement Płozl, ehemals Eigentum der Płosker Bischöfe. Diese Güter sind zur Zeit der ehemaligen Republik in den Besitz von deutschen Staatsbürgern übergegangen. Außerdem beschäftigt sich das Komitee mit dem Ankauf des Eigentums der ehemaligen deutschen Amtmänner und Büros. Aus den Liquidationen wurden bisher einige Hundert Millionen Mark gewonnen.

bip. Die hohen Gaspreise. Die Erhöhung der Gaspreise hat in der Stadt allgemeine Erregung hervorgerufen, ganz besonders die Rückwendung derselben auf den Monat Februar, womit niemand gerechnet hatte und auch nicht rechnen konnte. In Warschau wurde der Preis des Gases ebenfalls erhöht, jedoch nur für den Monat

Wieder Märchen im Casino. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 11. März, um 12 Uhr mittags wird im „Casino“, Petrusauerstraße 67, die 3. Märchenvorstellung für Kinder und Jugendliche stattfinden. Zur Aufführung wird das phantastische Märchen „Nopciuszek“ (Aßherbrödel) in 8 Bildern gelangen. Das 2. Bild, das einen Königssaal bringen wird, wird eine Pantomime sowie mehrere Tänze der Schülerinnen der Schule für rhythmische Gymnastik von Frau Paschka-Jolak bei Orchesterbegleitung enthalten. Die Regie der Aufführung liegt in den Händen des Herrn T. Besszyc. Das Märchen „Zima“ (Winter), das letztens bei den Kindern großen Anklang fand, wird in erweiterter Bearbeitung eine Wiederholung erfahren.

Eine Plauderei über Rhythmus und Bewegung unter Teilnahme von Kindern der Frau Paschka-Jolak sowie über Landeskunde, die von dem Warschauer Professor E. Kolak durch Abbildungen illustriert werden, von Herrn T. Besszyc vorgebrachte Märchen sowie Einzel- und Neigentänze werden ein willkommenes Ganzes bilden. Eintrittskarten sind an der Kasse des „Casino“ täglich von 4.30—10 Uhr abends und am Sonntag von 10 Uhr vor-mittags ab zu erhalten.

Vom Film.

Cromwell-Film. Die Ufa wird in Kürze einen großen historischen Film „Cromwell“ herausbringen.

Ein „Dornröschens-Film“ wird von der Münchener Emilia als Spielfilm vorbereitet.

Cervantes, Don Quixote versetzt. In Berlin hat der bekannte Charakterdienst des Deutschen Theaters Werner Krauß eine eigene Filmgesellschaft ins Leben gerufen, die als ersten Großfilm Cervantes „Don Quixote“ herausbringen wird. Werner Krauß wird darin die Rolle des Sancho Panza spielen.

März. Die Erhöhung des Gaspreises für diesen bereits vergangenen Monat verzerrt das Budget der Verbraucher. Mit dieser Angelegenheit sollen sich die Amtshauptbehörden befassen, um deren Einspruch die Bürger der Stadt Loder nachzuhören.

bip. **Der Kampf mit der Teuerung.** Die „Fiepende Abteilung“ des Referats zur Bekämpfung des Wuchers entdeckte in der Porzellanwarenliege des Verein Goral (Konstantynowska 87) 68 Säcke Weizen und 6 Säcke Weizenmehl, die einem gewissen Wolf Traube (Besitzer des Hauses Galonina 19) gehören, der zwar ein Patent, aber keine Verkaufsbefreiung in Loder besaß und auch die Herkunft des Mehl durch Rechnungen nicht nachweisen konnte. Er wurde zu 1 Monat bedingungsloser Haft, 1 Million Mark Geldstrafe und Konfiszierung des Mehl's verurteilt.

Der Vertreter des Starosten St. Duškiewicz berief im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Bekämpfung der Teuerung die Führer der Kreispolizei zu 2 Konferenzen ein, auf denen die Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers erläutert und die Erfolge dieses Kampfes beprochen wurden. Infolge der Tätigkeit der Kreispolizei wurden mit 500 000 Mark Geldstrafe und 14 Tagen Haft folgende Fleischer in Chojny bestraft: Franciszek Wonsiewicz, Rudolf Vogel, Heinrich Scheffer, Wladyslaw Wal, Roman Bonelli und Wladyslaw Lewy. Beide solcher Angelegenheiten wurden den Starostenen und Gerichten überwiesen. Unabhängig davon werden die Bestraften noch wegen Verlaufs zu unmäßig hohen Preisen den Gerichten übergeben werden.

bip. **Um die Regelung der Fleischpreise.** Mit Rücksicht auf den herrschenden Mangel an Fett und Schweinefleisch berief der Leiter des Referats zur Bekämpfung des Wuchers eine Konferenz der Fleischermeister und Gesellen ein. Die Fleischermeister erklärt, daß sie infolge der Drohbriefe „der Organisation der Tausend“ war keine Erhöhung der Fleischpreise fordern, aber auch an der Preisstabilisierung nicht teilnehmen werden, da sie keine Verantwortung für die Folgen übernehmen wollen, solange die Behörden nicht selbst die Unverträglichkeit einer Preiserhöhung einsiehen. Dagegen erklären sie sich bereit, auf Wunsch den Behörden mit den nötigen Fertigkeiten zu dienen. Ebenso lehnen sie jede Verantwortlichkeit für die Folgen des Mangels an Schweinen ab, da in Warschau und anderen Städten die Fleischpreise höher sind als in Loder, weshalb die Schweine von den Händlern dortherin geschafft werden, während in Loder mehrere Fleischer nur je ein Schwein erhalten. Der Vertreter der Gesellen teilte vollständig die Ansichten der Fleischermeister und meinte, daß die Preisstabilisierung von bestimmten Behörden unter Teilnahme der Fleischermeister, Gesellen und Verbrächer angestellt werden sollen.

Der Leiter des Referats führte aus, daß die Erklärung der Fleischer eigentlich die Bitte um eine Erhöhung der Preise enthalte und daß die Schuld an der Preis erhöhung die Behörden tragen sollen. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers beschloß, die Angelegenheit bezüglich der Forderungen der Fleischer dem außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung der Teuerung zu übermitteln.

bip. **Die städtische Kommission für Volksbildung.** Senftenburg durfte in letzter Zeit mit Ermutigung auf die ersten Ergebnisse ihrer 4jährigen Tätigkeit zurück schauen. Der nunmehr durchwegs eingestellte Schulzwang schafft, wie Dr. Kopczynski mitteilt, die Verwirrung des Bevölkerung, jedem Kind zumindest die Beendigung einer 7abteiligen Volksschule zu ermöglichen. Im Schulbesuch, wie auch in den Lehrergebnissen lasse sich überall ein Fortschritt feststellen. Der Zuwachs der Schulkinderzahl ist aus folgenden Biffen zu erkennen: im September v. J. besuchten 58 958 Kinder, im Oktober 60 155 Kinder und im Dezember bereits 61 462 Kinder die Volksschulen. Gegenwärtig befinden in Loder 48 Schulen, die volle 7 Abteilungen zählen. Trotz dieser bisher erreichten Erfolge bleibt auf diesem Gebiet noch ein Feld harter Arbeit offen. Die Stadt soll u. a. in einzelne Schulbezirke eingeteilt werden. Die Kommission für Volksschulen, deren Tätigkeit bislang so schöne Früchte zeitigte, wird auch weiterhin bemüht sein, die letzten Schwierigkeiten auf ihrem Arbeitsfeld zu überwinden.

Kleins Preise der Tabakwaren. Gestern hörte der bisherige Zigarettenmangel vollständig auf. Alle Geschäfte, die bisher „ernannt“ wurden, wurden geöffnet und haben nun Sorten auf Lager, die es vor der Preiserhöhung im Verlauf nicht gegeben hatte.

Die neuen Preise der staatlichen Tabakfabriken sind folgende: Zigaretten für das Städte: Havane — 1300 Mark, Belvedere — 1000 M., Brytanica — 850 Mark, Tabako — 750 M., Ruba — 650 M., Porrorio — 500 M., Cigarillos — 300 M., Virginia — 400 M., Brasil Virginia — 300 M. Zigaretten für das Städte: Silesia — 200 M., Damas — 180 M., Ralif — 180 M., Redrum — 180 M., Egippsie — 170 M., Club — 110 M., Prezydent — 100 M., Damask — 100 M., Farina — 80 M., Emir — 80 M., Bogat — 100 M., Sport — 100 M., Warszawskie — 100 M., Syrena — 70 M., Wile — 70 M., Wanda — 60 M. Der Zigarettenabfall kostet für je 1 Kgr.: Kir — 240 000 Mark, Raut — 200 000 M., Sultanli 1. Gattung 170 000 M., Macdonali 1. Gattung 150 000 M., Tureci 1. Gattung 130 000 M., 2. Gattung 100 000 M., 3. Gattung 90 000 Mark und Tabak aus den östlichen Randgebieten (kresowy) 66 000 M.

Bei den privaten Tabakfabriken bestehen folgend Preise: Zigaretten für je ein Stück Luxus A — 1800

sen bereits
Verbraucher.
bisbehörden
Stadt Podz

ung. Die
aufzung des
erlage des
e Weis
Besitzer des
Patent, aber
die Herkun
en konnte.
1 Million
des Mehlles

berief
Belämpfung
Konferenz
aufzung des
ampfes be
Krispolizei
Tages Haft
Franciszek
Wladyslaw
ny. Brölf
n und Ge
Befraf
breisen den

reise. Mit
Fett und
zum Be
sichermeister
en, daß sie
tion der
preise for
teilnehmen
folgen über
st die Un
gegen er
mit den
jede Ver
Schwelen
Fleischpreise
von den
d in Podz

Der Ver
suchten der
aktion von
chermeister
n.

die Erklä
Erhöhung
der Preis
als Referat
gelegenheit
zu über

ir Volks
ung auf die
keit zurück
Schulzwang
lrichung des
igung einer
Schulbesuch
ll ein Fort
zahl ist aus
J. besucht
er und im
n. Gegen
7 Ubstum
ige bleibt
offen. Die
seit werden
tiggleit bis
hin bemüht
teitsfeld zu

estern hörte
Alle Ge
öffnet und
eiserhöhung
briken sind
a — 1300
850 Mark,
oroxio —
400 M.,
für das
, Raffi —
l, Klub —
100 M.,
100 M.,
Syrena —
Der Zigo
000 Mark,
0 000 M.,
1. Gattung
ng 90 000
(kresowy)

— falend
A — 1800

Mark, Lixus B — 1400 M., 1. Gattung (najprzedniejsze) A — 1250 M., 1. Gattung (najprzedniejsze) B — 1000 M., 2. Gattung (przednie) A — 840 M., 2. Gattung (przednie) B — 630 M., 3. Gattung (średnie) A — 540 M. Zigarettos für je ein Stück 1. Gattung (przednie) 360 M. und 2. Gattung (średnie) 290 M. Zigaretten für je 20 Stück — Lixus A 4500 M., Lixus B 2500 M., 1. Gattung (najprzedniejsze) A — 3000 M., 1. Gattung B 2500 M., 2. Gattung (przednie) A — 2200 M., 2. Gattung B — 2000 Mark, 3. Gattung (średnie) A 1800 M. Der Preis des intendanten Tabaks beträgt für je 1 Kilo: 1. Gattung 150 000 M., 2. Gattung — 120 000 M., 3. Gattung A 90 000 M., 3. Gattung B (Pfeifentabak) 54 000 M. und 3. Gattung C (Pfeifentabak) 36 000 M.

Die Verbrechen mehren sich... Die "Rzec-polska" veröffentlicht eine ganze Reihe von Tabellen, die die Zusammensetzung der Verbrechen in dem Jahre 1922 im Vergleich zum Jahre 1921 veranschaulichen. Im Jahre 1921 wurden 12 257 Fälle von öffentlicher Anhänger nachgewiesen, gegen 34 203 im Jahre 1922, bei welcher Zahl die Zwischenfälle anlässlich der Wahlen nicht mitinbegriffen sind, und was also einer Zunahme um nahezu 200 Proz. entspricht. — Im Jahre 1921 wurden 3696 Fälle von Bandenkundum und Bettelreihe verzeichnet, und 1922 — 13 484. Fälschungen aller Art wurden begangen: 1921 — 3241 und 1922 — 3345. Die größten Zuwächse haben die verschiedenen Arten von Diebstählen aufzuweisen, und zwar: Rassendiebstähle von 125 auf 25 Eisenbahndiebstähle von 5686 auf 12 477, Feld- und Walddiebstähle von 13 845 auf 33 277, Einbruchsdiebstähle von 33 227 auf 34 822. Diebstähle ohne Einbruch von 64 158 auf 98 349, Fälle von Bandenkundum von 1730 auf 1934. Im allgemeinen wurden im Jahre 1921 — 320 146 Verbrechen gemeldet, im Jahre 1922 dagegen 358 278.

Einstellung der Lebensmittel- und Kleiderabfertigungen nach Russland. Die Amerikanische Rettungsabteilung macht bekannt, daß sie ab 20. März die Lebensmittel sowie Kleidungsüberlebensmittel nach Russland einführt. Das Büro in Podz, Bierejord 4, wird nur noch bis zum 15. April geöffnet sein zur Ausfolgerung der Empfangsbestätigungen für nach Russland überwiesene Sendungen. Nach dem 15. April werden die zurückgebliebenen Empfangsbestätigungen durch die Zentrale der Amerikanischen Rettungsabteilung in Warschau, Jasna 11, verabschiedet werden.

Vortrag im Frauenverein. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, findet nachmittags 1½ Uhr, im ev.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde (Nowotrojkastraße) ein Vortrag statt, und zwar über das wichtige Thema: "Ist die Bibel wirklich Gottes Wort oder ein Buch wie jedes andere?" — Alle aktiven und passiven Mitglieder, wie auch Gäste, sind herzlich willkommen.

Dem Vortrag geht ein Damen-Kaffee voran.

Pastor J. Dietrich.

In der Baptistenkirche, Nowotrojka 27, findet heute um 8 Uhr abends unter der Mitwirkung der Chöre der 4. Vortag über das Vaterunser von Prediger O. Benz statt. Das Thema des heutigen Vortrages lautet: "Unser täglich Brot gib uns heute". Der Männerchor wird ein Lied von Prof. Stein, der gemischte Chor eine Motette von M. Harpmann vortragen. Frau Hanelt wird das herrliche "Vaterunser" von Knaben singen. Die Herren Krause (Violine), Gustav Horst (Cello) und Herbert Wenske (Orgel) werden das Andante aus dem D-moll-Trio von Mendelssohn spielen. Eintritt frei.

bip. **Die Ziegelfässer im Magistrat.** Dieser Tage weilt eines der Mitglieder der Sonderkommission der jüdischen Vereinigung in Podz, welches auf Veranlassung der Kommission Material betreffend die Ziegelfässer im Magistrat sammelte. In nächster Zeit wird in einer besonderen Sitzung der jüdischen Vereinigung darüber Bericht erstattet werden.

Bevorstehender italienischer Besuch. Die italienische Gesellschaft für Landeskunde "Tg Ila Romana" in Neapel trägt sich mit der Absicht, im September dieses Jahres einen Aufenthalt nach Polen zu unternehmen, um die größeren polnischen Städte zu besuchen und an der Lembe geistige Teilnahme. Die Marschroute wurde in folgender Weise festgelegt: Krakau, Wieliczka, Lemberg, Warschau, Danzig, Bromberg, Posen, Podz, Kattowitz.

Aus der Geschäftswelt. Die Firma Ernst Schmeller teilt durch Rundschreiben mit, daß sie den Herren Hugo Schulz und Maurycy Wysogrodski Vollmacht erteilt habe, sie die Firma gemeinsam "per procura" unter dem Stempel der Firma rechtstädtig zu reichen.

Das Gold liegt auf der Straße — diese Redewendung wird ebenfalls in bildlichem Sinne manchmal gebraucht, um zu sagen, daß es einem findigen Kopf leicht sei, mühselig etwas zu verdienen. Aber erst der Oogenwart blieb es vorbehalten, jener Redensart eine wörtliche Bedeutung zu geben. Aufmerksame Beobachter haben jedoch in neuerer Zeit wiederholt feststellen können, daß hier und da auf den Lodzer Straßen vereinzelt kleine Gelbfässer bis 20 M. aufwärts lagen, ohne daß einer der Vorsteher gehenden sich die Mühe gab, sich zu bücken und sie aufzuhaben. Wir erwähnen diese kleinen "Goldfächchen" als bezeichnende Züge der allgemeinen Geldentwertung, als Kennzeichen einer Tuffassung, die meilenweit, abgesehen von dem ehrenwerten Sprichwort "Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert."

Felljäger am Werk? Allgemein wird über das Verschwinden von Hunden und Füchsen gesagt. Da Fuchsfelle einen Wert von 2000 bis 4000 Mark haben, Hundefelle ca. 4000 Mark bringen, werden von den betreffenden Personen die Tiere vielleicht geldtet und deren Felle verkauft.

bip. **Bestätigung des Urteils gegen Nowak.** Dieser Tage bestätigte das Warschauer Appellationsgericht, das Urteil des Appellationsgerichts, das Gustaw Kowalski, den Mörder seiner Frau Melinda geb. Kindermann, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte.

bip. **Überfahren.** Der Fuhrmann Groim Potocki (Kliniski 29) wurde einem Polizeikommissariat zugeführt, weil er die Konstantinowska 10 vorsätzlich Wladyslawa Biurecka überfuhr, die dadurch tödliche Verletzungen davontrug. — An der Ecke der Nowakowskistraße und des Hohen Ringes entgleiste die Lokomotive der Kleinbahn Lublin-Tschorny, wodurch der Straßenverkehr gehemmt wurde. Die zu dieser Zeit vorüberschreitende Feuerwehr (4 Zug) mußte unmittelbar am Bürgersteig vorüberschreiten, wobei ein gewisser Roman Dolinski mit dem Kopf an eine Telegraphensäule stieß und ernste Verletzungen erlitt.

bip. **Kleine Nachrichten.** Im Laden des Alina Rosenstein, Nowotrojka 30, erschien 2 Wädchen und boten einen goldenen Ring zum Kauf an. Auf die Frage, ob sie den Ring hätten, erklärten die beiden Mädchen die Flucht und ließen den Ring zurück. — Wiederum einer in der Nachbarberge, Bogiewnica 25, vorgerommene Haussuchung wurden 20 Männer festgenommen, die weder Personalausweise, noch eine feste Wohnung, noch auch eine bestimmte Beschäftigung besaßen.

bip. **Diebstähle.** Aus dem Garbengeschäft von Kosek, Pręgierz 8, kahlen unbekannte Diebe verschiedene Garblosen im Werte von 2 Millionen Mark. — Auf dem Kalischer Bahnhof wurden aus einem Eisenbahnwagen 2 Koffer mit Waren im Werte von 8 Millionen Mark geklauten. Die Waren gehören dem Expeditionshaus "Polros". — In die Wohnung eines gewissen Chaim Kuschnowic, Podbielcza 5 drangen Diebe ein und stahlten Kleidungsstücke im Werte von 2 Millionen Mark. — In der Fabrik von Rosental, Konia 5, wurde ein Diebstahl von Transmissionskriemen und Waren im Gesamtwerte von 7 Millionen Mark verübt.

bip. **Vorgefallen.** bemerkte der Leiter der Orzelskowska-Schule, Al. Rosciuszko 21, als er früh nach der Schule kam, daß das Türschloß beschädigt war und die Tür offen stand. Als er die Schulräume betrat, stellte sich seinem Angen ein ungewöhnlicher Zustand dar. Der ganze Raum war mit Manufakturwaren und Werkzeugen bebaut. In der mit dem Warenlager der Firma Fabrykant u. Rosenblatt angrenzenden Wand war eine große Öffnung durchbrochen. Die voran berührte Firma stellte fest, daß die Diebe 7 Stück Gläser an sich genommen hatten.

Spende II.

Das ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Gedachten herzlich danken.

Für das evangelische Waisenhaus: 4000 M. von Frau Reichle. Mit dem bisherigen zusammen 446 250 M.

Lotterie.

6 Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr) Nur ersten Siebungstage der 5. Klopfen größere Gewinne auf folgende Nummern:

200 000 M. auf Nr. 42373.
100 000 M. auf Nr. Nr. 11761 72133.
50 000 M. auf Nr. Nr. 64560 77788.
40 000 M. auf Nr. Nr. 38129 68247.
30 000 M. auf Nr. Nr. 43741 44385 77439.
25 000 M. auf Nr. Nr. 17089 17845 17298 86749.
20 000 M. auf Nr. Nr. 3867 8176 9568 54024.
15 000 M. auf Nr. Nr. 778 19623 14532 1415 19460
24421 282 29629 30184 4058 37429 38418 48532 46913 49018
50079 10719 5426 81014 61388 62314 64380 68479 73881 74487
75259 77015 77081 72573 "PRAN.

Aus dem Reiche.

Mazandrow. Jahresversammlung der freiwilligen Feuerwehr. Am vergangenen Sonntag fand im eigenen Vereinslokal die Jahresversammlung der Mitglieder der Mazandrower freiwilligen Feuerwehr statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Verwaltung, Herrn Kazimierz Brzyskowski, verließ der Kreisführer, Herr Lehrer Josef Huf, den Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr. Dem Berichte zufolge zählt die Wehr gegenwärtig 92 aktive und 57 passive Mitglieder. Die Einnahmen des vorigen Jahres erreichten den Betrag von 1 480 000 Mark, die Ausgaben 1 202 000 Mark, somit verlor ein Bestand von 278 000 Mark. Im Laufe des Berichtsjahrs führte die Feuerwehr bei 6 hausbewohner ihre rettende Tätigkeit aus, hielt 1 Generalübung, 11 Mannschaftsaufzüge, 2 Übungen der Signalisten und 2 Struktionsübungen für die Zugführer, deren Vertreter und Steiger ab. Die Verwaltung erledigte in 7 Sitzungen die laufenden Angelegenheiten und veranstaltete eine Pfandlotterie. Einen herben Verlust erlitt die Wehr durch das Entstehen ihres Ehrenkommandanten, Herrn Fabrikbesitzer Adolf Greiflich, der sich sehr verdient um die Entwicklung der Mazandrower freiwilligen Feuerwehr gemacht hat und viele Jahre Vizekommandant derselben war. Infolge Krankheit sah er sich veranlaßt, dieses Amt niederzulegen, wurde aber von der dankbaren Wehr zum Ehrenkommandanten ernannt.

Die Versammlungen nahmen den Bericht vorbehaltlos zur Kenntnis und betrauten Herrn Marcin Westwall mit der weiteren Leitung der Versammlung, hierbei unterstellt ihn die Herren Franciszek Guś i Julian Kopczyński als Beisitzer und Herr Josef Huf als Schriftführer. Nun sollte die Wahl der Verwaltung so verommen werden. Bei dieser Gelegenheit konnte man feststellen, daß die bisherige Verwaltung ganz im Sinne der Mittelmänner und für das Wohl der Wehr wirkte, denn alle Verwaltungsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Kazimierz Brzyskowski — Vorsitzender Karl Braun — 2. Vorsitzender, Josef Huf — Schriftführer, Juliusz Bloch — 2. Schriftführer, Ludwik Lenardowski — Kassier, Wiktor Eilenak — Vermöbler der Löschgeräte und Wirtschaftsgegenstände, Paweł Szurminski, Wladimir Salobrski — Präsidiumskommission, Otto Banke — Kommandant der Wehr, Gustaw Kusmar — 2. Kommandant, Josef Maciejewski — Führer des 1. Zuges, Gottfried Kirch — dessen Vertreter Wladimir Salobrski — Führer des 2. Zuges, Andrzej Adamczyk — dessen Vertreter Hermann Maschner — Führer des 3. Zuges, Ewald Koch — dessen Vertreter. Die musikalische Leitung des 18 Musiker zählenden Vereinsorchesters hat Herr Bolesław Zwierzochowski inne.

Nachdem noch beschlossen worden war als Beitrag für das laufende Jahr von den aktiven Mitgliedern je 1000 Mark und von den passiven je 500 Mark zu erheben und im Vereinslokal elektrische Beleuchtung einzuführen, schloß die Versammlung.

Włocławek. Ein Opfer seines Berufes. In Tiefbau bei Włocławek wurde am Donnerstag, den 22. Februar der Waldhauer Adolf Henke von Holzbleiben so geschlagen, daß er an den Folgen der Misshandlung am nächsten Sonntag um 9 Uhr früh verstarrt. In dem für Henke so verhängnisvollen Tage kam der Oberförster bestattlichen Forstamtes in den Wald und stieß auf Holzbleibz, welchen er eine Säge und einen Strick abnahm. Er kam zu Henke und machte ihm Vorwürfe, daß er seinen Dienst schlecht versehe. Henke entschuldigte sich damit, daß er beim Verladen von 24 Fuhren Torf habe zugegen sein müssen, machte sich aber sofort auf der Wege nach der vom Oberförster bezahlten Stelle. tatsächlich kamen aus dem Dickicht zwei Männer von 21 und 30 Jahren mit einem kleinen trockenen Siam, den sie abgeschnitten hatten. Henke forderte sie auf, denn Siam liegen zu lassen und den Strick abzuziehen. Die Diebe wichen sich aber auf ihr und hieben mit starken Knütteln auf ihn ein. Unglücklicherweise hatte der Heger das Gewehr zu Hause gelassen, so daß er sich des Angriffs nicht erwehren konnte und ehe die im Walde arbeitenden Holzfäller zur Hilfe herbeieilten konnten, war er schon bestimmtlos. Ohne wieder zur Bestimmung gekommen zu sein, verzichtete er drei Tage darauf. Obgleich die Männer nach der Tat sich sofort aus dem Staube gemacht hatten, wurden sie doch bald eingefangen, da sie von den Arbeitern erkannt worden waren; sie sehen jetzt ihrer wohl verdienten Strafe entgegen. Das Begnadnis des aus so tragische Weise um Leben gekommenen fand am Mittwoch, den 28. Februar, auf dem evangelischen Friedhofe zu Włocławek statt. Henke hinterließ seine Frau mit fünf unversorgten Kindern. Er ruhe in Frieden!

— **Marktpreise.** Roggen 115 000 M., Weizen 160 000 M., Gerste 85 000 M., die Preise verstecken sich für 100 Kgl. für vorvergangenen Freitag, am letzten Dienstag hatten die Bäckleute vor keinem Betriebe auf den Markt gebracht. Kartoffeln kosteten 12—15 000 M. für 100 Kgl., Butter 8000 M. das Pfund, 1 Kg. Schweinefleisch 5000 M., Speck 6000 M., Rindfleisch 8000 M., Brot 1900 M. das Kilo, Weizenmehl 1450 das Pfund Roggenmehl 850 M., Zwiebeln 200 M., Petersilie 30 M., Milch 750—900 M. das Liter, ein Hering 4500—700 M., geräuchter Hering 900 M., Apfelsinen 900 M. das Stück, C. stenische 700 M. das Pfund, Salz 600 M., Zucker 2000 M., Verteilern 1600 M. das Pfund. Die Preise steigen von Tag zu Tag in die Höhe. Man kann die Waren nur anstatzen aber nicht kaufen. Es wird auch über einen allgemeinen Geschäftsstillstand geplagt. Die meisten Bäcker backen keine Semmeln mehr, weil sie niemand kauft. Brot wird kaum noch ein Viertel der Menge von vor drei Monaten gebacken. Die Menschen hungern buchstäblich und es ist keine Rettung vorhanden.

— Wo das Geld bleibt. In einer der Włocławeler Bäckereien erschien ein einfacher Landmann mit einem ziemlich großen Sac. Da man ihn nach seinem Berufe fragte, sagte er, er möchte in der Bäckerei Gele abgeben, denn es könnte ja heute einmal ein Nachschlag geben. Man fragte ihn, wieviel er denn im Sac habe. Der Bäcker kratzte sich hinter den Ohren, denn obwohl er es genau wußte, wußte er nicht genau, wieviel davon war, denn das Zusammenzählen solch großer Summen ist ihm nicht leicht. Er meinte, es könnten wohl 10 an die neunzehn Millionen sein. Es ging ihm, wie den Leuten, von denen man anfangs dazumal agte, daß sie so reich seien, daß sie selbst nicht wissen, wieviel sie besitzen. So auch bei diesem Landmann. Man schätzte den Sac auf und zählte nicht neunzehn, sondern neunundzwanzig Millionen.

Und solcher Landleute, die nicht wissen, wieviel sie besitzen, gibt es viele. **Przemysł. Bluttat unter Greisen.** In Przemysł hat bei einer Schlager, dem "Za ter Boa" in Folge, ein 60-jähriger Jan Palla den 70-jährigen Elias Preßel erschlagen.

Die Frau und ihre Welt.

Die Kartothek der Liebe.

In Amerika, dem Heimatland des modernen Kartothekars, ist soeben der Versuch gemacht worden, die eheliche Liebe und das eheliche Glück in Registrierkästen einzuhören. Eine Dame des Büro für Sozialhygiene, Fräulein Doktor Katharina Davis, hat sich die Aufgabe gestellt, eine unfehlbare Statistik des weiblichen Geschlechts anzulegen, und hat zu diesem Zweck an tausend Frauen Fragebögen versandt, auf denen eine Reihe diskreter und indirekter Fragen verzeichnet ist. Das ganze Tausend hat pflichtschuldig geantwortet, weil sämtliche Damen einsahen, wie wichtig die Registrierung ihrer intimsten Angelegenheiten für die glückliche Zukunft des Menschen geschlechts ist. Die Kartothekbeichten enthalten zarte Geständnisse von einlaufen schönen Seelen, vom Nachtschritt angefangen, über ordene Übungen auf diesem Gebiet hinweggleitend bis zu den mehr oder weniger glücklichen Erfahrungen des ehelichen Lebens.

Da die Kartothek sich in weiblicher Aufbewahrung befindet, ist es möglich, einige Indiskretionen aus dem Inhalt wiederzugeben. Die Mehrzahl aller Antworten zeigt davon, daß die Damen doch recht glücklich sein müssen. Nicht weniger als 872 von den befragten 1000 erklären jedenfalls, daß sie sich in ihrem Eheleben recht glücklich fühlen. Nur 118 behaupten das Gegenteil und die übrigen 12 beantworten zwar die anderen Fragen des Fragebogens, geben aber keine Auskunft darüber, ob sie glücklich oder unglücklich seien. 20 Prozent der interviewten Damen teilen mit, daß sie keine Kinder haben. Über nur vier Frauen machen ihre Kinderlosigkeit verantwortlich für ihr Unglück. Bei vierzehn Frauen werden wirtschaftliche Gründe als Ursache ihrer Unzufriedenheit angegeben. Dabei mußten 239 durch eigene Büroarbeit mit zu den Kosten des Haushalts beitragen. Aber die Mehrzahl dieser arbeitsamen Damen, nämlich 190, fühlen sich recht glücklich.

Im Alter von 21 Jahren waren alle Antworten glücklich. Die erste unglückliche Zuschrift stammte von einer vierundzwanzigjährigen Dame. Die älteste Dame, die bereits ein Alter von 88 Jahren erreicht hatte (in diesem Alter gibt man vielleicht schon wieder die richtige Jahreszahl an), war noch sehr glücklich in ihrem Eheleben. Jung geheiratet, hat viele gerettet: fünf Jungfrauen, die im zarten Alter von 21 Jahren gleichaltrige Knäblein geheiratet hatten, bezeichneten sich als reiflos unglücklich. Nur eine aus dieser Korona behauptete das Gegenteil.

Über die Gründe ihres Unglücks befragt, gaben zahlreiche Damen den Mangel an Aufklärungsunterricht vor der Ehe an. Das Fräulein Doktor, das die Generalinquisition veranstaltet hat, glaubt daraus den Schluss ziehen zu können, daß ein solcher Unterricht in der vergleichenden Anatomie doch zweifellos seine Vorteile habe. Als nächstwichtiger Faktor für das eheliche Glück wird Gesundheit vor und in der Ehe angegeben. Dagegen glaubt die gelehrte Registratur zweifelsfrei feststellen zu können, daß Flirten nach der Verheiratung dem ehelichen Glück nicht gerade förderlich sei. Dasselbe Resultat trate ein, wenn die Damen in ihrer vorehelichen Zeit zu gründliche Erfahrung gesammelt hätten. Über dieses Gebiet, das in der Registratur alle Phasen umfaßt, lassen sich im ganzen 972 Antworten aus. Jede Dame trägt aus ihren mehr oder weniger reichen Erfahrungen das ihrige dazu hinzu, um über Theorie und Praxis in der Wissenschaft das erforderliche Material ad acta zu geben. Dabei wird sorgfältig unterschieden, ob es sich um „gewöhnliches Verlieben“, „nur küssen“, „umarmen und küssen“ oder sogar um „küßen und lieben“ handelt. Was die letzte Komplikation bedeutet, ist aus der Kartothek nicht ohne weiteres ersichtlich. Die neugierige Welt wird es wohl aus der graphischen Darstellung erfahren, mit der Fräulein Doktor Davis ihre Registratur zu illustrierten gebenkt.

An die Frauen und Mütter der Erde!

Ein Rotschrei deutscher Frauen.

Von Margarete von Gottschall.

Sagt Ihr nicht, wie wir vergewaltigt werden?

Offnet die Augen, Ihr Frauen und Mütter der Erde!

Ein Volk von 60 Millionen soll aus der Liste der Kulturbüttler gestrichen werden. „20 Millionen Deutsche sind zu viel!“ sagt Clemensau. Er fürchtet das geliebte, am Boden liegende Deutschland!

Darum sendet Poirier seine Scharen, friedebrechend, in unser offenes, wehrloses Land.

Hört unseren Schrei!

Unsere Frauen werden mit Reispeitschen aus den Arbeitsstätten gefüllt, unsere Kranken werden aus den Krankenhäusern, unsere Kinder aus den Schulen vertrieben, unsere Kleinkinder wird die lebensfördernde Milch genommen! Mütter der Erde, hört unseren Schrei!

Unsere Kohlen sollen uns genommen werden, daß Leute, was uns geblieben ist, um dem Gespenst des Hun-

gers, des Frostes, der völligen Vereisung wehren zu können.

Unsere Männer werden broilos gemacht und beschändet verwiesen — die Frauen, die unmündigen Kinder werden gezwungen, binnen weniger Stunden das schärende Heimatland zu verlassen und unbeschützt, verwirkt, in die Fremde zu fliehen!

Ist es möglich, daß das Gewissen Amerikas, das Gewissen Englands, das Gewissen der zivilisierten Völker das dulden kann?

Ist es möglich, daß Ihr Frauen und Mütter der Erde, Ihr Frauen und Mütter Amerikas, Hollands, Schwedens, Norwegens, der Schweiz, die Ihr mit uns Euch lange Jahre gemüht habt, die entsetzliche Kriegsnot in Deutschland zu lindern, es dulden könnt, daß all die gemeinsame Arbeit der Liebe durch diesen Übersall für immer vernichtet wird? Es istundenbar!

Frauen und Mütter der Erde hört unseren Schrei! Wo Hass und Mat der Männer kein Ende kennt, da ist die Frau berufen, zu retten und zum Bichte emporzuführen!

Geht Deutschland zu Grunde, so reißt es in seinen Sturz die halbe Welt mit sich hinab!

Läßt es nicht geschehen! Helft, daß wir, ein zu Unrecht verhaftes, wehrloses Volk wieder zum Frieden kommen, helft, daß Europa, daß der Erde wieder der Frieden werde, nach dem wir alle aufs heiligste verlangen!

Dortum beschwören Euch, Ihr Frauen und Mütter der Erde, die deutschen Frauen.

Worin die Mädchen die Nutzen schlagen. Ein Bericht des englischen Unterrichtsministeriums beschäftigt sich mit der interessanten Frage, in welchen Fächern die Mädchen in der Schule bessere Leistungen aufweisen als die Knaben. Nach den hier angestellten Untersuchungen sind die Knaben den Mädchen in folgenden Unterrichtsfächern voraus: englische Sprache und Literatur, moderne Sprachen, Geschichte, aber nur in der Wiedergabe von Tatsachen, nicht in der Auffassung und Bewertung der Ereignisse, Musik, in dem besseren Verständnis und in technischer Geschicklichkeit, aber nicht in schöpferischer Arbeit. Die meisten Urteile, die abgegeben wurden, stimmen darin überein, daß die Mädchen sich besser der Schulzucht fügen, daß sie fleißiger und pflichtbewußter sind als die Knaben. Wenn die Jungen zu viel Aufgaben bekommen, dann arbeiten sie einfach weniger oder gar nichts. Die Mädchen aber sehen ihren Ehrgeiz darein, alles zu bewältigen, wenn sie auch damit ihre Gesundheit schädigen. Dieselbe Ausdauer und Gewissenhaftigkeit soll die weibliche Jugend auch bei Sport beweisen, und es besteht daher für eine Überanstrengung der Schülerinnen auf diesem Gebiet sehr viel mehr Gefahr als bei den Schülern. Als diejenigen Spiele, die sich am besten für Mädchen eignen, werden in dem Bericht Tennis, Cricket und Hockey angegeben. Fußball wird für ungeeignet für Mädchen erklärt. Die Mädchen sollen kürzere Zeit Sport treiben als die Knaben und müssen überhaupt in ihren Leibesübungen aufmerksamer beobachtet werden.

Ein Dienstmädchenverleihinstitut ist die neueste Erscheinung in New York. Drüber ist es noch schwerer als bei uns, ein Hausmädchen zu bekommen, nun gar noch ein wirklich gutes. Und hat man eins, so erfordert die amerikanische Freiheit und Gleichheit, daß man es sozimäßig als „Dame“ behandelt und Ansprüche erfüllen muß, die so ein Mädchen zur Last im house werden lassen. Ganz abgesehen vom Preise. Jetzt hat nun eine Dame ein Dienstmädchenverleihinstitut gegründet, das großartigen Anklang findet. Man abonniert ein Mädchen für täglich oder auch nur wöchentlich beliebige Stunden nach Vereinbarung, ebenso für besondere Arbeiten, ganz so, wie man etwa einen Handwerker bestellt und ins haus kommen läßt. Die Bezahlung leistet man an das Institut, geschieht stundenweise und richtet sich nach der Tageszeit, dem Wochentage, der Arbeit usw. Der Preis ist naturgemäß nicht billig, aber viel billiger als ein ständiges Mädchen. Man spart beträchtlich an Beköstigung, spart ein Zimmer und wird in seiner Häuslichkeit nicht länger gestört als nötig. Wesentlich ist, daß das Institut nur ganz gediegene Personal stellt, das sich fast von selbst dem Institut anbietet. Die Mädchen behalten hier eben ihre volle Freiheit, worauf es ihnen, auch von besten, am meisten ankommt.

Siebenmal Drillinge. Wenn einem glücklichen Paar einmal Drillinge beschert werden, so ist dies schon eine selte Ausnahme. Dass die Natur aber in einzelnen Fällen Wunder menschlicher Fruchtbarkeit hervorbringt, kann man in einem englischen Blatt lesen. Vor kurzer Zeit bevölkerte eine belgische Frau ihre Kinderstube innerhalb eines Jahres mit sechs neuen Erdenbürgern, und zwar schenkte sie dem davon gewiß nicht sehr entzückten Gatten im Januar gesunde Drillinge und im Dezember desselben Jahres ein zweites Trio. Die Leistung wurde aber bei weitem übertroffen durch den Rekord einer Pariser Bäckersfrau, die in sieben aufeinanderfolgenden Jahren siebenmal

Drillinge zur Welt brachte, also innerhalb einer siebenjährigen Ehe von einer Kinderschar von 21 Köpfen umgeben war. In Chicago lebt im Kreise ihrer Familie eine Mrs. Ormsby, die, als sie sieben Jahre den Ehering trug, Mutter von 14 Kindern geworden war, und zwar brachte sie einmal Vierlinge zur Welt, einmal Drillinge, zweimal Zwillinge, und dreimal begnügte sie sich mit der Geburt eines einzigen Sprößlings. Bei einer solchen überraschenden Zunahme der Familie kann man sich leicht vorstellen, daß es Familien mit rund 30 und mehr Kindern gibt.

Die Linie in der neuen Frühjahrsmode. Die Veränderungen in der Silhouette der Dame, die die Mode in letzter Zeit durchgeführt hat, erscheinen verhältnismäßig geringfügig; aber auf diesen kleinen Abwandlungen beruht die Neuartigkeit der Erscheinung; in ihnen liegt das eigentliche Wesen der Mode beschlossen, und wir merken doch, daß „etwas anders ist, auch wenn wir uns vielleicht der Einzelheiten nicht bewußt werden. Auch die Frühlingsmode bringt wieder einige Merkmale des Stillstandes, die auf eine Umformung der ganzen Linie hindeuten. Die drapierten Toilettten sind über den Hüften stark akzentuiert und fließen dann bis zu den Fußknöcheln herab. Das Bezeichnende ist die Verlängerung des Rockes, der selbst bei dem gewöhnlichen Straßenstil im Frühjahr wieder weiter hinunterreichen wird als in diesem Winter. So sehr sich auch die Damen strecken mögen, ihren Kleidern unten einen Centimeter anzusezen, so führt sie doch die Mode am Gürtelband und wird sie bald zum langrockigen Promenadenkleid gebracht haben. Die Taillelinie steigt dagegen langsam empor, und vorläufig wird diese Rückierung nur noch etwas verborgen, indem die Hüften durch einen losen Gürtel umschlossen werden, während ein schmäleres Band höher oben angebracht ist und so eine Art hoppelster Taillelinie hervorbringt. Überaus reich ist die Auswahl in Tasmeln; sie sind bald sehr weit, bald sehr eng. Da gibt es den ganz knappen handschuhsartig sich anpassenden Tasmel und den losen Tasmel, der vom Ellenbogen zum Handgelenk in einer Spitzkurve niederrutselt. Im allgemeinen macht sich die Tendenz bemerkbar, den oberen Teil des Tasmels ganz knapp zu halten, während der untere Tasmel weit ist oder der enge Tasmel zum mindesten eine sich breit nach unten öffnende Manchette erhält. Manche dieser Manchetten bedecken fast die ganze Hand. Sehr leidlich sind die vollen Tasmel im Stil der italienischen Renaissance, und diese breitladenden Tasmel werden meistens zu ganz glatten Tailles getragen. Hoch Krägen sieht man an einigen der neuen Modelle, aber im allgemeinen bleibt die Dame auch im Frühjahr der halsfreien Mode treu.

Die Schmollstube. In Indien ist es Sitte, bei jedem Hause eine Krobhagana, d. h. ein Schrankimmer mit einzubauen. Zu diesem Zimmer erhält jedes Familienglied einen Schloß. Das Zimmer ist stets verschlossen. Wer nun üble Laune hat oder sich ärgerlich fühlt, geht in die Schmollstube, schließt sie hinter sich zu und bleibt dort, bis seine Laune sich gebessert hat. Man will den besten Erfolg mit den Krobhagen bemüht haben. Unseren Baumeistern wäre zu empfehlen, wenn wieder gebaut werden sollte, ebenfalls an solche Schmollzimmer zu denken. Die Einrichtung dieser Zimmer müßte dem Geschmack der Familienglieder angepaßt sein. Wieviel Chen wären glücklicher, wenn es bei uns Schmollzimmer gäbe und soviel Selbstverleugnung bestände, daß jeder, seine üble Laune rechtzeitig erkennend, ohne seinen Nächsten zu quälen, sich in diesem Zimmer einschließe.

Eine sensationelle Verlobung in der englischen Gesellschaft: eine Herzogstochter will einen Jockey heiraten. Wie die englischen Blätter berichten, wurde dieser Tage die Verlobung von Lady Ursula Grosvenor, der ältesten Tochter des Herzogs von Westminster, mit dem bekannten Jockey J. R. Anthony veröffentlicht. Wenn auch diese Nachricht beim großen Publikum begreiflicher Weise sehr überraschend wirkte, hat sie die englischen Sportskreise keineswegs in Erstaunen versetzt. Es war dort ein offenes Geheimnis, daß die Tochter eines der reichsten Peers von England nur ihren 21. Geburtstag abwartete, um diese Verlobung zu verkündigen. Die junge Braut, eine auffallend hübsche Blondine, ist in der Londoner Society sehr bekannt. Sie ist auch eine erfahrene Reiterin. Ihr zukünftiger Gemahl, allgemein „Jack Anthony“ genannt, ist einer der besten Steeplechase Jockeys.

Vom Film in Polen. Amerikanische Blätter wissen zu berichten, daß Pearl White in ein Kloster zu gehen beabsichtigt. Diese sehr bekannte und auch gute Filmschauspielerin zeichnet sich nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch die Freimütigkeit aus, in der sie diese Schönheit den Blicken ihrer Zeitgenossen zu entlocken gewohnt ist. Leider kann der Name des betreffenden Klosters nicht genannt werden, weil nach der Angabe der für die Mitteilung verantwortlichen Journalisten die Vorschriften dieses Klosters so streng sind, daß sie irgendwelche näheren Mitteilungen außer Frage stellen.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Krise in der Lodzer Metallindustrie nimmt in erschreckender Weise an Umfang zu. Die Maschinenfabrik der Aktien-Gesellschaft Fr. Palaszewski stellte am 26.II. den Betrieb völlig ein, während bei der Aktien-Gesellschaft John die Arbeit eingeschränkt und einem Teil der Arbeiter gekündigt wurde. Eine ganze Reihe von kleineren Metallfabriken sowie Werkstätten haben infolge des Mangels an finanziellen Mitteln den Betrieb gleichfalls einstellen müssen. Die Ursache der herrschenden Krise liegt in dem ungeheuren Geldmangel, der den Kauf von Rohstoffen und sogar die Auszahlung der Arbeiterlöhne unmöglich macht. Die Unternehmer haben ganz bedeutende Aufträge, denen sie jedoch in finanzieller Hinsicht nicht Rechnung tragen können. Seinerzeit suchte der Verband der Metallindustrie bei der Polnischen Landesdarlehnskasse um die Einräumung eines Kredits nach, der jedoch bisher nicht gewährt wurde. Die Zahl der Arbeitslosen aus der Metallindustrie beträgt 600 Personen. Nur Fabriken, in denen leicht absetzbare Waren erzeugt werden, sowie Reparaturwerkstätten erhalten bislang den Betrieb uneingeschränkt aufrecht.

Der Verkehr auf den Lodzer Bahnhöfen. Der beste Maßstab für die Entwicklung des Handels und der Industrie stellt eine Aufstellung dar, die den Verkehr auf den Lodzer Stationen (Lodz-Fabriksbahn, Lodz-Kalischerbahn, Chojny, Karolew) veranschaulicht. Im Januar 1922 verließen Lodz 144 096, im Januar 1923 — 173 720 Personen, der Personenverkehr ist also im Januar dieses Jahres um 20 Proz. größer, als der im Jahre 1922 war. Der Warenverkehr betrug: angekommen im Januar 1922 — 108 Mill. kg. — im Januar 1923 — 115 Mill. kg. oder 7 Proz. mehr als im Vorjahr; abgegangen im Januar 1922 9½ Mill. kg. in diesem Jahre 10½ Mill. kg. (11 Prozent) mehr. Eine Liste der bekanntesten Rohstoffe, die in Lodz eingeführt wurden, stellt sich folgendermaßen dar: im Januar 1922 kamen an — Kohle 50,5 Mill. kg., Baumwolle 3,4 Mill. kg., Wolle 1,04 Mill. kg.; demgegenüber im Januar 1923 — Kohle 72,4 Mill. kg. oder 41 Proz. mehr, Baumwolle 6,4 Mill. kg. oder 90 Proz. mehr, Wolle 1,25 Mill. kg. oder 25 Proz. mehr als im Vorjahr. Im Januar 1922 wurden 2,95 Mill. kg. leinene, baumwollene und wollene Gewebe ausgeführt, gegen 6,1 Mill. kg. im Januar 1923, was einer Steigerung um 107 Prozent entspricht.

Es ist nur bedauerlich, daß die von unseren Eisenbahnen geübte Einteilung in Gruppen es unmöglich macht, eine weitere Zergliederung der Ein- und Ausfuhrposten vorzunehmen, so umfaßt z. B. die Gruppe „Verschiedene Waren“ fast die Hälfte der Ein- und Ausfuhr: leinene, baumwollene und wollene Gewebe. Trotzdem charakterisieren obige Angaben in genügender Weise, in welchem Tempo sich unser Wirtschaftsleben erweitert. Es fällt in die Augen, daß die Wollindustrie sich schwächer als die Baumwollindustrie entwickelt.

Wie Polen bestohlen wird. Der Warschauer „Express Poranny“ schreibt: Eine beliebte Methode, deutschen Tabak und Tabakwaren nach Polen einzuschmuggeln, ist folgende: An den polnischen Grenzen kommt aus Deutschland ein Waggon Tabak an, der für Moskau, Charkow oder sonst eine russische Stadt bestimmt ist und nur seine Durchfahrt durch Polen antritt. Alle Papiere sind in Ordnung, die Gebühren bezahlt, der Waggon ist bereits von den polnischen Staatsbahnen übernommen und wird gewöhnlich nach Warschau oder sonst einem grösseren Eisenbahnknotenpunkt weiter geleitet. Wenn der Waggon

schliesslich auf dieser Station ankommt, wird er von einem Gleis auf das andere geschoben, bis er nach einigen Tagen spurlos verschwindet. Scheinbar! In Wirklichkeit befinden sich nämlich die Eigentümer dieses Tabaks in jener polnischen Stadt, in der der Waggon durch die Gewissenlosigkeit einiger Eisenbahner verschwunden ist, und der Tabak ist längst nachts in ein geheimes Lager geschafft und unter der Hand weiterverkauft worden. Und da der Gewinn an einem einzigen Waggon an die 800 Millionen Mark beträgt, so kann man einige gut bezahlte Helferhelfer mit Leichtigkeit dingen und trotzdem noch ein ansehnliches Vermögen für sich behalten.

Warschauer Börse.

	Warschau, 7. März.
Millionenka 4½/proz. Pfdr. d. Bodenkreditges. f. 196 Mk	1735—1725
Valutaten:	58
Dollars	44500-46100 44500
Kanadische Dollars	44200
Deutsche Mark	2.02½—1.77½
Schecks:	
Belgien	2325-242—2400
Berlin	1.97½—1.80
Danzig	1.97½—1.80
Budapest	17½
Helsingfors	16125
London	264000-214000 207000
New-York	44500-45000-48000
Paris	2610 2760-2400
Frag	1850 1335
Schweiz	8850-8800-8200
Wien	64½-64
Italien	2200
Aktionen:	
Warsch. Diskontobank	88000 40000
Lodzer Kau-mannsbank	4650
Kreditbank	14500-15000
Westbank	57500
Arbeiter-Genossenschaftsbank	12200-19000
Warsch. Ges. d. Zuckarfab.	17800-170-170.00
Holzindustrie	1670-2500
Cegielski	107000-100000-103500
„Modrzewj“	74000
Oriwina & Karasiński	14200-13000
Redski	41500-9000
Ursus	I. Emission 280 II Em 10250
Warsch. Lokomotivfabrik	13350-13-00-13850
Zyndrew	155000-149000
Hurt	700
Warsch. Handelsbank	7 0 0-76000-23000
Handel- u. Industriebank	23000-21000 28000
Lemberger Industriebank	3870 3500
Vereinigte poln.-deutsche Genossenschaftsbank	14400 14250
Zuckerfabr. „Czerniawka“	156000-16500
Firley	16 00-65-1
Keilengesellschaft	1445
Lilpop	138000-139000
Ostrowiecer Werke	80 00-750 0-77500
Bohn, Zieliński & Co	6800-6500-6500
Starasawiese	31000-32500
„Pestisk“	39500-3800-38500
Zieloniewski	49 ½-520 5100
Borkowski	8-500-8800-87 60
Gehr. Jabłkowsky	5600-5300-5 00
Schiffartsgesellschaft	12000 11' 50
Majewski	48 00-4800
Gehr. Nobel	7800
Ćmielow	144 00-17000
Gostawice	28 00-29000
Spiesz	5600-7 00
Norblin	16700-16500-17000
Haberbusch & Schiele	29 00-17750
Naphtha	28 00
Lenartowicz	6400-70 0-6350
Chodorow	5600 600
Michałow	47 00-4800
Pustelnik	335 0-34 600 23000
Puls	26500
	30000

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz zu biger. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars 4 600—45 0
Pfund Sterling 2/2500
Französische Franken 2750
Belgische 2425
Schweizerische 8300
Deutsche Mark 2 15
Oesterreichische Kronen 2.35 0.84
Tschechoslawische Kronen 1350
Lire 220
Rumänische Lei 910
Millionenka 18 0—13 0
Scheck auf Wien 84,50
Scheck auf Berlin 1.93—1.97½,
Goldrubel 26000
Silberrubel 13000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 7. März 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) —	gezahlt
44500 — gefordert 1500 — Transaktionen —	
44000 — gefordert 800 — Transaktionen —	
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2400 — gefordert 240 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2750 — gefordert 270 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8300 — gefordert 800 — Transaktionen —	
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 2800 — gefordert 2100 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 1.63 — gefordert 0.4 — Transaktionen —	
Tschechoslawische Kronen (Schecks) — gezahlt 134 — gefordert 16 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1.80 — gefordert 2.00 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1.5 — gefordert 1.90 — Transaktionen —	
Millionenka 1.25	

Getreidebörsen.

Warschau, 6. März. Konressrodden 116
Pfund holländisches Gewicht, franko Warschau — 120 000 Mk., Kongressrodden 120—121 Pfund holländisches Gewicht — 132 000 M., Posener Roggen 117—118 holländisches Gewicht — 138 000 Mk., Posener Hafer — 132 000. Brauereigerate aus Kongresspolen — 110 000. Brauereigerate aus Posen — 110 000. Seradela franko Warschau — 275 000, 70 proz. Roggenmehl aus Kongresspolen — 210 000, 70 proz. Roggenmehl aus Posen — 228 000. Gerstenmehl — 175 000. Roggenkleie 62 000 bis 63 500.

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wieczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. h. Verlagsdirektor, Dr. Eduard Behrens.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sonntag, den 11. März 1923, nachm. 3.30 zum letzten Mal!

„Nutzen“

Komödie in 3 Akten von Robert Bracco.

Um 6 Uhr groß Wienie!

Zur Aufführung gelangt die erschütternde Tragödie in 5 Akten von Anton Wildgans.

„Armut“

Sensationserfolg in Wien und Berlin.

Billets an der Kasse.

740

